

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1953)

Artikel: Bauernmalerei : Anleitung zum Selbstherstellen
Autor: Schläppi, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zwei „Trögli“, von Schülern der obersten Primarklasse Köniz (Bern) im Handfertigkeitsunterricht hergestellt und bemalt.

BAUERNMALEREI

Anleitung zum Selbsterstellen

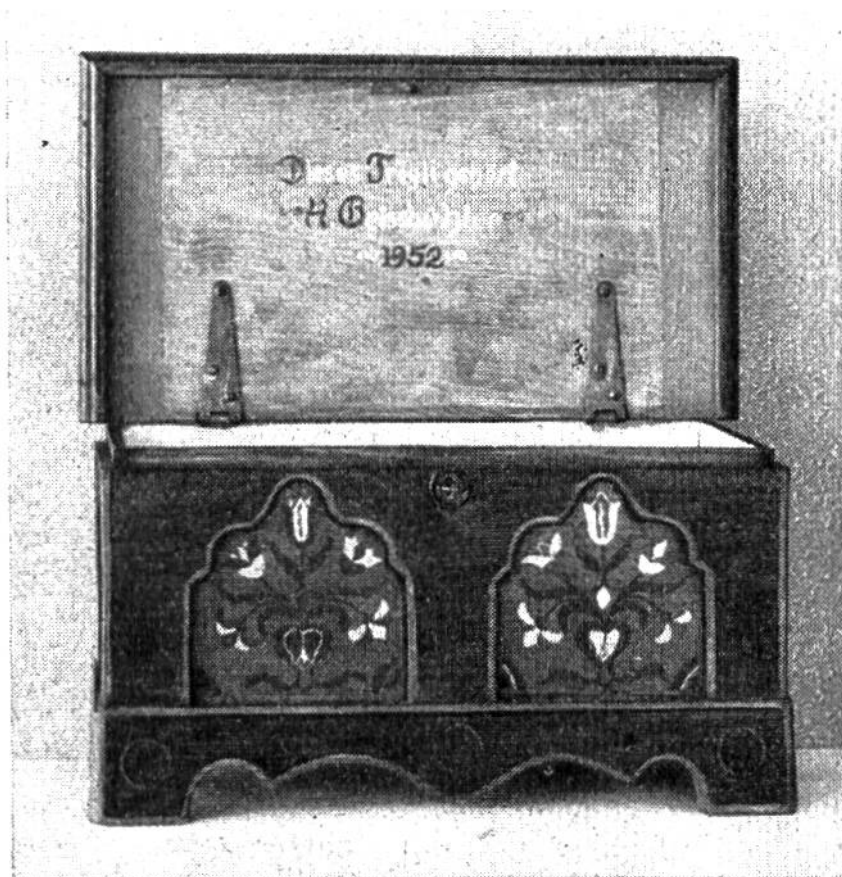
Eine hübsche und phantasieanregende Freizeitbetätigung ist das Herstellen und Bemalen kleiner Truhen. Die ungefähren Masse der hier abgebildeten „Trögli“ betragen $50 \times 33 \times 38$ cm.

Um dem rohen Holz ein gefälliges Aussehen zu geben, werden die Füllungen der Vorder- und Seitenwände mit einem passenden Motiv geschmückt. Es gilt, sich mit guten Vorbildern, z. B. der alten Bauernmalerei, vertraut zu machen, ohne diese kopieren zu wollen. Blatt- und Blumenformen, die ausschliesslich aus Rosetten, Tulpen und Nelken bestehen und sich zum Dekorieren von Flächen besonders gut eignen, werden in vielen Abwandlungen entworfen, Blatt- und Linienformen in Gegenbewegungen dazu gezeichnet und beides zu einem gefälligen Ornament vereinigt. Symmetrische Anordnung und gleichmässige Aufteilung der Fläche sind wichtig, um ein geschlossen wirkendes Bild zu erhalten. Lineal, Maßstab und Zirkel leisten gute Dienste. Das pflanzliche Ornament ist an kein Naturvorbild gebunden, weder in bezug auf Farbe und Form noch auf Linienführung; der Phantasie ist also grosser

Spielraum gelassen. Als Farbe für die Blumenmotive wird am besten Rot und Weiss, für das Blattwerk Dunkelgrün gewählt. Durch Beimischen von etwas Dunkelgrün zum Rot erhalten wir ein dunkleres Rot, das wir ebenfalls in die Malerei einbeziehen. Jede Farbe muss flächenartig, also ohne Schattierungen aufgetragen werden.

Nun zum weitem Vorgang des Bemalens. Zunächst wird die Truhe mit einer „mageren“ Ölfarbe (d.h. nach Verdünnung mit Terpentin und Beimischung von etwas Kreidemehl) so angestrichen (grundiert), dass die Holzfasern noch ein wenig sichtbar bleiben. Als Grundierfarbe eignen sich helle Töne wie Ocker oder ein helles Stahlblau. Das auf ein dünnes einseitig glattes Packpapier gezeichnete Motiv wird auf die gutgetrocknete vorgestrichene Fläche übertragen. Dies geschieht, indem auf die rauhere Rückseite des Papiers Kreide gerieben wird, so dass mit einem Bleistift durchgepaust werden kann. Die Kreidestriche lassen sich später leicht wegwischen. Nun kann die Malerei des Motivs beginnen. Nötigenfalls wird die hierzu verwendete Ölfarbe (aus Tuben) mit wenig Terpentin oder Leinöl dünnflüssiger und mit einigen Tropfen Sikkativ rascher trocknend gemacht. Für diese feine Malerei eignet sich am besten ein ca. 1,5 cm langer spitzer Marderpinsel.

Wie bei den meisten alten Bauernmalereien wird die ganze Fläche nach gutem Eintrocknen der Malerei zum Patinieren mit einem braungefärbten Kleister dünn überstrichen. Hierzu verwendet man wie beim Grundieren einen gröberen Pinsel. Die Kleisterfarbe ist lasierend, d.h. sie lässt die Motivmalerei und Grundierfarbe durchscheinen, verbindet beides zu einer weichen Harmonie und steigert die malerische Wirkung. An denjenigen Stellen des Motivs, die hervortreten und leuchten sollen, wie die Ränder der Blumen und Blattspitzen usw., wird die Kleisterfarbe mit der Fingerspitze oder einem Tüchlein sorgfältig abgewischt. Dieser Vorgang hat mit einiger Übung und Geschicklichkeit zu geschehen, da die Kleisterfarbe nach wenigen Minuten einzutrocknen beginnt. Es werden nicht allzu grosse Flächen auf einmal bestrichen, damit das Abwischen rascher vor sich gehen kann. Die Kleisterfarbe wird wie folgt hergestellt: Zelluloseleim (möglichst in Pulver-



Mit Stolz und Freude am gelungenen Werk hat der Könizer Primarschüler sein hübsch bemaltes „Trögli“ an der Examenausstellung gezeigt und es nachher zum praktischen Gebrauch heimgenommen.

form) in kaltem Wasser gut anrühren, dann mit Wasser beliebig verdünnen und mit entsprechenden Pulverfarben färben. Die gebräuchlichsten Farben sind: Siena, Umbra gebrannt und Kasselererde. Grundsätzlich können auch alle andern Farbtöne verwendet werden.

Zur Ausschmückung grösserer Flächen, wie Deckel und Seitenwände, lassen sich mit Kleisterfarbe verschiedene dekorative Formen ausführen. Hierzu werden runde und flache Pinsel in beliebiger Grösse verwendet. Durch Drehen des runden Pinsels entstehen rundliche Formen. Durch Wimmern des flachen Pinsels erhalten wir reihen-, fächer- und wellenartige Gebilde. Die Kleisterfarbe trocknet matt ein und ist wasserlöslich. Sie muss als letzte Prozedur mit einem Halbmattlack-Überzug abgedichtet und wieder lebendig wirkend gemacht werden. Es empfiehlt sich, auf einem Holzbrettchen Probestücke anzufertigen.

Die technischen Angaben stammen von Bauernmaler A. Schläppi, Bern.